Kinderausbeutungshölle – Deutschland

Arbeiterkinder durch kapitalistische Profitgier verletzt und getötet

Die Gewerbeinspektionen geben einige Beispiele unerhörter Kinderausbeutung: In einer sächsischen Bürstenholzfabrik geriet ein 13jähriger in die Kreissäge und wurde getötet. An einer anderen Holzbearbeitungsmaschine wurde einem 10jährigen Mädchen die Kopfhaut abgezerrt. In einem Sägewerk wurde ein 9jähriger Junge von der Welle erfaßt und getötet. Einem 13jährigen Hilfsarbeiter (!) wurden beide Arme weggerissen. In einer badischen Holzbearbeitungsanlage wurde ein fünfjähriges Kind getötet. In einer Bürstenholzfabrik wurde einem 6jährigen Jungen durch eine Dickenhobelmaschine die rechte Hand bis zum Gelenk weggerissen. Beim Bohlenverladen in einer Holzbearbeitungsfabrik erlitt ein 12jähriger Knabe eine Schädelverletzung und einen Beinbruch. Nach Mitteilung der sächsischen Holzberufsgenossenschaft kam ein 12jähriges Mädchen beim Abfallkehren der Triebwelle einer Holzbearbeitungsmaschine zu nahe und wurde ihr die Kopfhaut abgezerrt. Einer ganzen Reihe von Knaben und Mädchen wurden bei Arbeiten an Kreissägen und Schleifmaschinen Finger abgeschnitten, **einem 12jährigen Schüler der an Stelle eines Gesellen beim Wurstmachen half, durch den Fleischwolf Hand und Unterarm bis zum Ellbogen abgerissen.**

In dem Jahresbericht des sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten (1929) lesen wir:

„In einer Strumpffabrik wurden Kinder an den Sonnabenden zum Putzen der Maschinen herangezogen. Das Gericht stellte das anhängig gemachte Verfahren ein, **da es in der Betätigung der Kinder nicht eine Beschäftigung, sondern nur eine Spielerei erblickte.** In einem weiteren Falle, wo ein noch nicht 12 Jahre alter Knabe, der als Laufbursche gemeldet war, in der Packerei einer Holzwarenfabrik mit dem Heften von Kartons angetroffen worden war, **wollte der Amtsanwalt das veranlaßte Strafverfahren einstellen.** (Auf Grund § 153, Abs. 2 der Strafprozeßordnung.) Das Gewerbeaufsichtsamt erhob jedoch Einspruch und es erfolgte daraufhin die Bestrafung des Unternehmers mit 15 Mark.“

Obwohl die Beschäftigung von Kindern an Maschinen mit Kraftanlagen verboten ist, wurden in einem ostpreußischen Sägewerk 6 schulpflichtige Kinder angetroffen beim Holzstückabtragen an einer Pendelsäge. **Sogar in der chemischen Industrie wurde in einer gefährlichen Zündblättchenfabrik Kinderbeschäftigung festgestellt.**

Arbeiterkinder! Arbeitereltern! Pioniere! Das sind nur einige Beweise der unerhörten Kinderausbeutung innerhalb dieses kapitalistischen Systems. Nur im revolutionären Massenkampf können solche unglaublichen Zustände beseitigt werden. Kämpft mit der KPD und den Roten Jung-Pionieren gegen diese raffinierte Kinderverelendung. Demonstriert mit uns am 1. Mai.

Hier berichten rote Pioniere:

Lehrer schlägt Arbeiterkinder

Arbeiterkinder, wir haben einen Lehrer in unserer Schule, **dieser schlägt die Kinder, wenn sie in der Stunde reden. Auch beim Turnen, wenn sie es nicht bringen, schlägt er sie, daß sie ein dickes Ohr oder eine dicke Backe bekommen.** Nun noch einen merkwürdigen Fall, ist es bei euch auch so? **Die Kinder, die bei diesen Lehrer gehen, müssen, wenn sie früh in die Schule kommen, beten und wenn die Schüler wieder herausgehen auch. Doch die gottlosen Kinder bleiben sitzen. Pioniere hier seht ihr, daß man uns schon in der Schule verdummt. Einmal haben wir die Kinder** erzählt, daß sie das Deutschlandlied gesungen **haben**, und da es welche nicht mitsangen, hat der Lehrer gesagt: **Es wäre eine** Pflicht das zu singen, denn es ist vorgeschrieben. **Als die Kinder** es dennoch nicht mitsangen antwortete er wieder: Da müßt ihr eben eine schriftliche Entschuldigung von euren Eltern mitbringen.

Darum kämpft mit uns Pionieren für ein besseres Dasein!

Wahldemonstration der Arbeiterkinder verboten

In Dresden war am 9. April eine Wahldemonstration für Ernst Thälmann. Von allen Stadtteilen kamen Demonstrationszüge, an denen Pioniere teilnahmen. Auf dem Schützenplatz war Hauptstellplatz. Wir Pioniere trafen uns an den Trianon-Sälen, es waren eine ganze Masse Arbeiterkinder dort erschienen. Dort stellten wir uns in Reihe an, mit einer Fahne an der Spitze und bildeten Spalier. Wir machten Sprechchöre gegen das Demonstrationsverbot der Arbeiterkinder. Die Genossen begrüßten uns mit Rot-Front-Rufen, die Kommunistische Jugend mit kräftigem Heil Moskau! Wir antworteten mit kräftigem Seid bereit. Wir marschierten dann neben dem Demonstrationszug her. Die Polizei sagte, wir sollten auseinandergehen, aber wir blieben in unserer Reihe. Die Demonstration wurde auf der Contradstraße aufgelöst. Seid Bereit! Pionierabteilung „Max Hölz“.

Schulbericht eines Pirnaer Pioniers

Am Sonnabend, dem 12. März mußten wir dringend austreten, wir waren fünf Schüler. Wir fragten deshalb unsere Lehrerin ob wir austreten dürften, sie sagte: **Nein, in der kleinen Pause braucht ihr nicht auszutreten.** Wir setzten uns auf den Platz. Als unsere Lehrerin hinausging, stellten wir uns vor, doch hörten wir das Klingeln nicht und blieben vorn. Als die Lehrerin zur Tür herein trat, fragte sie, wer jetzt vom Platze war. Wir meldeten uns da sagte sie: **Ihr meldet euch einmal am Montag zur Dableibestunde.** Doch weil wir es nicht aushalten konnten, fragten wir in der Stunde, und schließlich durften wir austreten. **Unsere Lehrerin wollte uns nicht mit den anderen Kindern zusammenkommen lassen. Als der Montag kam und wir uns meldeten, sagte sie: Setzt euch einmal dahinten jeder auf eine Bank. Arbeiterkinder, da seht ihr, daß man uns schon wegen austreten dabehält. Darum kämpft mit uns gegen solche Maßnahmen.**

Moskau funkt!

in der Zeit vom 24. 4. bis 30. 4. 1932

24. 4., 20 Uhr: Die Außenpolitik der Sowjetunion.
25. 4., 20 Uhr: Der 9. Allrussische Gewerkschaftskongreß.
28. 4., 20 Uhr: Wochenrundschau und Briefkasten.
29. 4., 20 Uhr: Sozialistische Aussaat.
30. 4., 20 Uhr: Der 1. Mai in der Sowjetunion.

Außerdem täglich von 20.55 bis 21 Uhr: Fünf Minuten Neues vom Tage.

Solidaritätskundgebung der IAH für streikende Bergarbeiter Nordböhmens

Gestern rief die Internationale Arbeiterhilfe zu einer Solidaritätskundgebung im Orpheum auf. Der Genosse H. Rot von der Landesleitung der IAH sprach zu den Versammelten über die unsinnige kapitalistische Profitwirtschaft, über den Kampf der tschechischen Bergkumpels und über die Solidaritätsaktionen der IAH. Die Roten Raketen spielten eine wirkungsvolle Streikszene. Nach dem Appell eines IAH-Genossen, [illegible] den Sieg der tschechischen Bergarbeiter [illegible], wurde die Kundgebung mit dem Gesang der Internationale beendet.

Kraftwagen- und Motorradzusammenstoß

An der Kreuzung Augsburger und Pohlandstraße fuhren am Donnerstagnachmittag ein Personenauto und ein Kraftrad gegeneinander. Der Motorradfahrer erlitt schwere innere Verletzungen.

Zwei Jungen im Steinbruch

Am Donnerstag gegen 17 Uhr beobachteten Spaziergänger am Steinbruch im Zschoner Grund (in nächster Nähe der Schulze-Mühle) einen Knaben, der an einer steilen Wand des Bruches hochgeklettert war und nun um Hilf rief. Er rief, weiter unten im Steinbruch liege schon ein Kamerad. Beim Absuchen entdeckten die Spaziergänger einen elfjährigen Jungen, der beim Klettern abgestürzt war und schwere Verletzungen davongetragen hatte. Es handelte sich um einen Volksschüler aus der Mobschatzer Straße. Die Spaziergänger holten aus dem Dorfe Zöllmen ein Gespann herbei, das den Schwerverletzten abtransportierte. Der andere Junge auf der steilen Wand wurde mit Hilfe eines Seiles in Sicherheit gebracht. Die Jungen hatten über eine Stunde in ihrer Lage verbracht, ehe ihre Hilferufe gehört wurden.

Wenn der Freiberger Rat baut . . .

Das Kollegium nahm Kenntnis von der Abänderung einzelner Ausschüsse. Der Beschwerdeausschuß ist aufgelöst, dafür der Einspruchausschuß eingesetzt. Stadtverordneter Kühn wurde **„ausgeschifft“**, deshalb auch am ganzen Abend den roten Kopf.

Die Wahl des Vizevorstehers wurde nochmals abgesetzt.

Der Antrag auf Ermäßigung von der Straßenreinigungsgebühr, eingebracht von den Hausbesitzern, wurde nach heftiger Debatte angenommen. Stadtverordneter May begründete den Antrag, Genosse Deichmann lehnte derartige Steuern, welche doch auf den Mieter abgewälzt werden, überhaupt ab, beleuchtete gleichzeitig das „Abzahlungsgeschäft“ des Stadtrates zu Freiberg (Fürsorgeamt). Bürgermeister Dr. Gente und Stadtrat Knösel beteiligten sich mit wenigem „Erfolg“ an der Aussprache. Für fünf Wohnungsbauten im Silbermann-Haus bewilligte das Kollegium 8425 Mark. Die Wohnungen werden für die Barackenbewohner erstellt. Ein großer Schandfleck weniger für Freiberg.

Nun kam der Knalleffekt der ganzen Sitzung! Der Rat rückte mit einem Antrag heraus, welcher ein Probehaus vorsah, Kostenpunkt 9400 Mark, für zwei Familien zu bauen, ohne Keller und ohne Waschhaus, mit einer Wohnfläche von zirka 45 Quadratmeter pro Haus.

Genosse Deichmann sprach sich gegen diesen Antrag aus. Der kommunistische Vertreter bemerkte ganz richtig, daß das keine Wohnungen für Familien mit Kindern seien, da sollen die Herren selbst reinziehen und ihre Etagen den Arbeiterfamilien zur Verfügung stellen. Auch die Miete in Höhe von 300 Mark wäre für Arbeiter nicht diskutabel.

Obwohl Stadtverordneter May und Baurat Salzmann mit allen möglichen und unmöglichen Reden ihr Projekt vertraten, wurde der Antrag mit 23 Stimmen abgelehnt. Die Vernunft siegte. Der Antrag aus dem Kollegium, den Rat zu ersuchen, die Vorarbeiten für ein Zehnfamilienhaus in Angriff zu nehmen, wurde einstimmig angenommen. Als Letztes wurde noch ein Antrag angenommen, 25 000 Mark zu bewilligen zum weiteren Ausbau des Johannesbades. Berge kreißten und ein Mäuslein wurde geboren.

100 000 Mainelken – 100 000 Maiplaketten

müssen im Bezirk Sachsen umgesetzt werden. Alle Maidemonstrationen müssen unter dem Zeichen „Sichel und Hammer“ stehen. Sofortige Bestellung des Materials bei der Bezirksleitung ist Voraussetzung für rechtzeitige Organisierung des Vertriebs.

Kinderstadt im Zoo

Mitte Mai wird am Insektarium und auf den Kamelwiesen im Zoologischen Garten eine Kinderstadt eröffnet, die nach psychologischen und erzieherischen Gundsätzen den Spielbetrieb der Kinder mit dem praktischen Leben unserer modernen Zeit auf sinnreiche Weise in Verbindung bringt. Idee und Charakter einer modernen Stadt sind in verkleinerten Maßstab der Begriffswelt des Kindes angepaßt und ihm zur persönlichen Verfügung gestellt. Ein Postamt, das Gebiet der Eisenbahn, sowie der Feuerwehr, ferner ein Stadthaus, aber auch kleinere Motive, wie Straßenkehrutensilien, Milchwagen usw. werden dem Kinde Gelegenheit geben, Herz und Sinn für die charakteristischen Zeichen des modernen Verkehrs zu öffnen. Auch alle sonstigen Lebensgebiete, welche die Kinderwelt mehr oder minder stark in Phantasie und Wirklichkeit berühren, werden auf irgend eine erzieherische und das Kinderherz pädagogisch fesselnde Weise nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Die Umgebung im Zoo mit seiner so mannigfaltigen Bewohnerschaft wird für diese „jüngste Stadt“ nicht nur die passende Umrahmung bilden, sondern Professor Dr. Brandes, der Direktor des Zoologischen Gartens, wird mit der Schöpferin und künstlerischen Leiterin der Kinderstadt, Frau Isolde Hebersbach, dafür Sorge tragen, daß den Kindern immer Gelegenheit gegeben ist, mit den jüngsten Zoo-Babys zu spielen und sich zu tummeln. Ein Indianerlager im Stile Karl Mays wird dem Weichbild der Stadt ein besonders aufregendes Gepräge zuführt.

Adolf und leuchtende Kakteen

In Freiberg, Erbische Straße, hat ein Nazi-Gärtner einen Laden. Im Schaufenster hat nun der Nazimann leuchtende Kakteen ausgestellt. Es entwickelte sich vor den Schaufenstern folgendes Gespräch:

Guck mal du, leuchtende Kakteen!

Ja em, das is was für Adolf, die kann er sich in A. . . stecken, da hat er wenigstens e Schlußlicht.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Jubel in Sachsen

Seit einigen Tagen stößt man auf Schritt und Tritt auf große Lettern in Zeitungen und Flugblättern, die verkünden: Ein Jubel in Sachsen! Begleitet ist dieses fanfarengleiche Schlagwort von einer triumphierenden Sportlergestalt, deren Züge fast jeder zu kennen glaubt. Dieses mitreißende Bild hat dafür gesorgt, daß die Sachsen in wenigen Tagen erfahren, weshalb sie Grund zum Jubeln haben: Die Bulgaria hat eine 3⅓-Pfennig-Zigarette herausgebracht. Man weiß, daß seit Jahren die Bulgaria-Marken beim sächsischen Raucher schon zur Tradition geworden sind. Um so mehr vermißten die Kreise, die sich eine 5-Pfennig-Zigarette heute nicht mehr leisten können, daß gerade bei dieser Qualitätsfabrik eine 3⅓-Pfennig-Marke fehlte. Wir verstehen deshalb den Jubel in Sachsen, daß jetzt die Bulgaria-Sport als Vertreterin der weltberühmten bulgarischen Tabake in den Kreis der 3⅓-Pfennig-Zigaretten eingetreten ist. Die hervorragend ausgeführten Sportfotos geben dem Namen der Zigarette alle Ehre. Man kann also den 3⅓-Rauchern nur von allem Herzen ein Sport-Heil wünschen.

Mitteilung der Firma Bach & Co.

Die Firma Ludwig Bach & Co. hat während des Winters versucht, ihrerseits zur Linderung der Not beizutragen. Durch Abgabe von Mittagessen und Milch an Kinder Erwerbsloser wurde für manche Familie das Schlimmste abgewendet. Trotz zurückgegangenen Umsatzes ist bis heute das Personal noch voll beschäftigt und von Entlassungen abgesehen worden. Die Leitung der Firma glaubt damit ihrerseits getan zu haben, was in ihren Kräften stand.

Schanghai-Expreß – ein Kriegshetzfilm

Das Capitol, Prager Straße, zeigt den neuesten Marlene-Dietrich-Film der amerikanischen Paramountproduktion. Ein Starfilm der Dietrich unter Mitwirkung prominentester Filmgrößen, der Chinesin Anna May-Wong und Clive Brook. Die ausgezeichnete Regie führt Josef von Sternberg. Phototechnisch die übernommene meisterhafte Kunst der sowjetrussischen Filmproduktion. Inhaltlich die Liebesgeschichte einer Mätresse der „besseren“ europäischen Gesellschaft, genannt die „Schanghai-Lilly“ (Marlene Dietrich) und eines englischen Militärarztes „Donald Harvey“ (Clive Brook). Auf der Strecke Schanghai—Peking im Pullmann-Expreß, mitten in den Wirren des chinesischen Bürgerkrieges, treffen sich beide, die sogenannte alte Liebe bricht wieder aus und findet nach einigen Konflikten ihr „glückliches“ Ende. Verschiedene interessante Typen tauchen in den Abteilen des Expreß auf. Ein Sektierer mit dem Glauben an ein besseres Jenseits, eine spleenige europäische Kleinbürgerin, ein alter „kassierter“ französischer Oberst und ein Mischling, „Henry Chang“ (Warner Oland), der durch seine undurchdringliche Art die Neugier aller Reisenden erregt. Der Expreß rast Tag und Nacht durch das unendliche China. Ein plötzliches Halt! Britische Regierungstruppen verhaften einen politisch Verdächtigen, einen Vertrauten der revolutionären, chinesischen Truppen. Die Fahrt geht weiter. Ein erneutes Halt! Chinesische Revolutionstruppen nehmen den englischen Militärarzt als Geisel und erzwingen die Freilassung ihres Vertrauensmannes. Mit raffinierter Methode betreibt die privatkapitalistische bürgerliche Filmproduktion Propaganda für ihre Ideologie. Der Europäer „Donald Harvey“ wird zum Helden, Verfechter bürgerlicher Ehre; der revolutionäre Führer „Henry Chang“ wird zum „Wüstling“ bewußt degradiert. Die bürgerliche Ideologie fälscht in ihrem Interesse. Der Unterschied zwischen „höherer“ weißer und „niederer“ gelber Rasse wird dokumentiert. Damit behauptet man das Recht, die „niedere“ Rasse zu unterdrücken und auszubeuten, nimmt es als Privileg“. Die Dialektik macht dieser „sogenannten“ Herrenrasse aber einen Strich durch die Rechnung. Europäische „Zivilisation“ erweist sich als brutale Unterdrückungsmethode, europäische „Zivilisation“ ist der Deckmantel, das Mittel zum Zweck. Der imperialistische Krieg gegen China ist die „heilige“ Pflicht der Vertreter des privatkapitalistischen Systems. Das kulturelle Niveau dieser Gesellschaft zeigt tiefsten Stand. Im Interesse des Profits, des Kassenerfolges, scheut man kein Mittel. Man benutzt selbst den chinesischen, nationalen Befreiungskrieg gegen die imperialistischen Ausbeuter als Staffage. Der Film ist dadurch absolut zum politischen Faktor geworden. —Mi—

„Der rasende Sperling“

(Erstaufführung im Alberttheater)

Der Untertitel dieses Stückes von Paul Schurek heißt „Straßenmusik“. Der Autor hat hier ein Thema zum äußeren Vorwurf genommen, das heute in dieser Form absolut nicht aktuell ist. Die „Straßenmusik“ als eine Art Beruf kennen wir heute nicht mehr. Die „Straßen-musikanten“ von heute sind ganz andere Existenzen, ausgesteuerte Erwerbslose, die auf diese Art versuchen, ihr Leben zu fristen. Der innere Gehalt des Stückes ist ein auswegsloser kleinbürgerlicher Pessimismus, der in seiner Hoffnungslosigkeit deprimierend wirkt und den wir nicht scharf genug ablehnen können. Die Aufführung unter der Regie von Robert Pirk legte in erster Linie Wert darauf, dem Titel, „Der rasende Sperling“ zur Wirkung zu verhelfen und der Darsteller der Titelrolle, Joe Zeilbeck, raste in einer Form, die anfing, auf die Nerven zu gehen. Man konnte sein Sich-in-das-Schicksal-Fügen nicht glauben. Man erwartete immer, daß er den „engen Kasten“, in dem er zu leben gezwungen war, sprengen würde. Der immer betrunkene Dickbock (Benden), der zweite des Trios, spielte seine Rolle konventionell, so daß auch er kein allzu großes Interesse für dieses Schicksal erwecken konnte. Den Dritten, den philosophierenden alten Spittel, machte Albert Jähnig zu einer anteilerregenden tragikomischen Type. Albert Willi karikierte den Lumpenhändler Godemann in einer beinahe abstoßenden Weise. Neben Jähnig interessierten besonders die beiden weiblichen Rollen: Paula Paulsen, eine temperamentvolle junge Witwe mit sex-appeal und Betty Loewen, die junge Haushälterin der drei Straßenmusikanten, die die Mischung von weiblicher Weichheit und der tatkräftigen Willensstärke in ihrer Darstellung auf das glücklichste zu vereinigen verstand und die Rückkehr des „rasenden Sperlings“ etwas glaubhafter machen konnte. —S—

Alberttheater. Zu einem einmaligen Gastspiel für Sonntag, den 1. Mai, 20 Uhr, sind bekanntlich die Brahmanischen Inder (Hindus) Uday Shan-Kar und seine Tanzgruppe Simkie, Debendra, Kanak Lata und Aparajita und das Hinduorchester gewonnen. Die Hindus sind das augenblickliche Tagesgespräch von Berlin. Sie absolvieren dort im Theater des Westens ein siebentägiges sensationelles Gastspiel. Das Dresdner Gastspiel kann nicht wiederholt werden, denn weitere Verpflichtungen führen sie nach Paris, Amsterdam, Rotterdam, Kopenhagen, Oslo, Stockholm u. a. Karten an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen, ferner sind dort kostenlos illustrierte Einführungsprospekte zu haben.

Galerie Neue Kunst Fides, Prager Straße 21: Sonderausstellung Gemälde von Fritz Feigler, Berlin. Einzelwerke von Abbo, Dix, Kokoschka, Franz Marc und Mataré. Sonntag geöffnet von 11 bis 13 Uhr.

Dresdner Volksbühne. Umtausch der Mitgliedskarten und Neuaufnahmen werktäglich von 11 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle. Mitgliedsbeitrag für die Zeit bis August 1932 1 Mark, für **die Zeit bis August 1933 nur 2 Mark.** Wer also jetzt 2 Mark Mitgliedsbeitrag zahlt, erwirbt das Besucherrecht bei Veranstaltungen der Volksbühne für die nächsten 1½ Jahre.